

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Pfaff, Karl

urn:nbn:de:bsz:31-16275

gehenden Verzeichnung und wissenschaftlichen Beschreibung der liturgischen Handschriften in der Vatikanischen Bibliothek. Das Ergebnis war das 1897 erschienene Werk „*Libri Liturgici Bibliothecae Apostolicae Vaticanae Manuscripti*“. Papst Leo XIII., der die Widmung des Werkes gestattet hatte, ernannte Ehrensberger im gleichen Jahre zum Geheimkammerer. — Auf dem Gebiete der badischen Landesgeschichte hat sich Ehrensberger mannigfache Verdienste erworben. Vom Jahre 1887 an stellte er seine gründlichen Kenntnisse der Ortsgeschichte in den fränkischen Landesteilen als Pfleger in den Dienst der Badischen Historischen Kommission; für die „*Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden*“ übernahm er die Bearbeitung der meisten lokalgeschichtlichen Nachweise des den Kreis Mosbach umfassenden Bandes, die auf genauer Kenntnis der betreffenden Gegend und gründlichen archivalischen Studien beruhen. Eine Reihe kirchengeschichtlicher Arbeiten veröffentlichte er im „*Freiburger Diözesan-Archiv*“. Alle Arbeiten Ehrensbergers zeichnen sich durch große Sorgfalt und Zuverlässigkeit aus und es darf ihnen ein bleibender Wert in der vaterländischen Topographie und Geschichte zuerkannt werden. — Zu Beginn des Jahres schwer erkrankt, starb Ehrensberger am 24. Januar 1904. Er war ein frommer Priester, ein gewissenhafter, bei seinen Schülern sehr geschätzter Lehrer, ein eifriger und gründlicher Gelehrter, als Mensch durch seinen geraden offenen Charakter bei allen, die ihm näher standen, geachtet und beliebt. — (v. Weech in den Mitteilungen der Badischen Historischen Kommission Nr. 26, 33—36. — Vgl. außerdem J. Mayer im *Freiburger Diözesan-Archiv* N. F. 5, 437—440 und 7, 55; J. Lauchert im *Biographischen Jahrbuch* 9, 199 f.).

Karl Pfaff

wurde am 29. Oktober 1856 als Sohn des Seminaroberlehrers Joseph Erasmus Pfaff in Ettlingen geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Heidelberg widmete er sich an der Universität daselbst unter der Leitung der Professoren Ribbeck, Wachsmuth, Fritz Schöll, Uhlig, Gelzer, Osthoff und Stark dem Studium der klassischen Philologie und alten Geschichte. Im September 1881 fand er Verwendung als Lehramtspraktikant an dem gleichen Gymnasium, dem er vordem als Schüler angehört hatte, und wurde

auch an diesem 1887 zum Professor ernannt. Lange Jahre wirkte er erfolgreich an der Anstalt, bis zunehmende Krankheit ihn nötigte 1906 sein Amt niederzulegen. Von seinem Beruf als Lehrer hatte Pfaff eine hohe und ideale Auffassung. Sein Unterricht zielte darauf ab, möglichst allseitig anzuregen; die mannigfachen geistigen Interessen, die ihn erfüllten, und seine eigene Begeisterung für alles Schöne und Erhabene suchte er auch in den Herzen der Schüler zu wecken und zur Betätigung zu bringen. Noch sehr viel später haben viele von denen, die zu seinen Füßen gesessen, dankbar bezeugt, daß sie von diesem Lehrer eine unvergleichliche Anregung empfangen haben; manche derselben traten schon als Schüler zu ihm in ein näheres freundschaftliches Verhältnis, das die Schulzeit überdauerte. Neben seinem Beruf fand Pfaff noch Zeit zu wissenschaftlichen Arbeiten. 1885 und 1889 erschienen in der Sammlung der „Europäischen Wanderbilder“ die ersten Ausgaben seiner Schrift über Heidelberg. Die dritte Auflage wurde nach völliger Neubearbeitung stark erweitert unter dem Titel „Heidelberg und seine Umgebung“ 1897 in Heidelberg selbst gedruckt und mit einer großen Zahl von Photographien ausgestattet, die Pfaff zumeist persönlich aufgenommen hatte. So wurde der ursprünglich anspruchslose Führer zu einer ausführlichen, gediegenen Monographie. Veranlassung zu einer abermaligen Erweiterung gaben 1901 hauptsächlich die Ausgrabungen, die Pfaff seit dem Jahre 1898 mit städtischen Mitteln veranstaltet hatte und die über die Besiedlung Heidelbergs und seiner Umgebung in vor- und frühgeschichtlicher Zeit wichtige Aufschlüsse erbrachten. Er war der erste, der hier solche Ausgrabungen in umfassendem Maße nach streng wissenschaftlicher Methode durchführte. Der Nachweis, daß diese Gegend seit vorgeschichtlicher Zeit ununterbrochen besiedelt war, daß eine Kultur die andere ablöste, von der neolithischen Periode bis zur Gegenwart, war das Ergebnis seiner sorgfältigen Forschungen. — Es ist mit Recht gesagt worden, daß der Geschichtschreiber Heidelbergs nicht vorübergehen könne an dem historischen und künstlerischen Mittelpunkt der Landschaft, dem Schloß auf dem Jettenbühl; dies gilt in besonderem Maße für den Historiker, der zugleich Kunstfreund und Kunstkenner ist. Und so war denn auch Pfaff nicht nur auf die Erforschung der Vergangenheit der Burgruine bedacht, sondern auch auf die richtige Würdigung ihres Kunst-

wertes. Als geschätztes Mitglied des engeren Ausschusses des Schloßvereins hat ihn außerdem mit andern namentlich die Frage nach der Zukunft des Schlosses viel beschäftigt: ob das Ruinenbild erhalten oder die Prachtfassade des Otto=Heinrichsbau durch Wiederherstellung des ganzen Baues geschützt werden solle. Von allem aber, was über das Schloß gesagt oder geschrieben wurde, hat er Kenntnis genommen und es in einem inhaltsreichen Kapitel seines Buches zusammengefaßt. Auch als die immer heftiger auftretende Krankheit Pfaff gezwungen hatte, um seine Pensionierung nachzusuchen, setzte er seine Ausgrabungen fort und begann jetzt, vom Stadtrat zum Konservator der städtischen Sammlungen ernannt, die bis dahin an verschiedenen Orten zerstreuten Kunstschätze und Altertümer Heidelbergs in das zu diesem Zwecke eingerichtete Chelius'sche Haus in der Hauptstraße zu übertragen und zu ordnen. Diese schwierige Arbeit war sein letztes Werk. Als die Sammlungen (heute „Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg“) im Mai 1908 eingeweiht wurden, konnte Pfaff an der Feier nicht mehr teilnehmen, einige Wochen darauf erlöste ihn der Tod von schwerem Leiden. Am 17. August 1908 ist er dahingegangen. — (Tr. Schmidt in den Südwestdeutschen Schulblättern 1908, S. 378—380.)

Adolf Meuser

ist am 11. Oktober 1844 in Dörsdorf in Nassau geboren. Er stammte aus einer alten Lehrersfamilie, erhielt eine sorgfältige Erziehung im Elternhause und besuchte später das Gymnasium in Gießen. Die Mittel des Vaters reichten nicht aus, um den begabten Sohn der höheren wissenschaftlichen Ausbildung zuzuführen. So sah sich dieser gezwungen, den Beruf eines Volksschullehrers zu wählen. Durch Selbststudium brachte er es soweit, daß er beim Austritt aus dem Lehrerseminar seine Kursgenossen an Kenntnissen weit überragte. Die Hauptwerke der schönen Literatur der meisten Völker waren ihm bekannt; insbesondere fesselte ihn jedoch das Studium der Naturwissenschaften. Die Frucht seines Selbststudiums war die Erlangung des Dokortitels durch die Universität Leipzig, eine für einen Volksschullehrer hervorragende Leistung. Im Jahre 1871 wurde er seiner vorzüglichen Zeugnisse wegen vom Stadtrat in Mannheim an die dortige neuerrichtete erweiterte Volks-